



Seit der Zeit um 600 entstanden im römisch-slawischen Schichten nebeneinander sieben Kirchen am gleichen Platz. Die bei jahrhundertigen Unruhmaltungen freigelegten Mauern dieser Bauten wurden kürzlich als monumentale Anlage der Wikaratskirche übergeben. Sie gehört jetzt zu den hervorragendsten Sehenswürdigkeiten des Naturparks „Krasnitski“. Besonders bemerkenswert sind die Säulen mit korinthischen Kapitellen (untenes Bild). Sie verdeutlichen die ständebare Wirkung des „jüngeren“ Gotikhauses an dieser Stelle, einer 1079 geweihten Sola-Basilika.

Foto: Putschschichtenschnittband Frankfurt a. M. — Jürgen Matwald —

Ausgrabungen von exemplarischem Wert

Franken und Bayern: Kirchengeschichtsbild ergänzt /
Neuer Ausgrabungsort im Ahrntal

Wer kennt ihn nicht, den mittelalterl. Ort Solnhofen im Ahrntal? Wegen der aus den umliegenden Steinbrüchen stammenden Plattenkalk hat er weltweiten Ruf. Sie enthalten nicht nur eine ungezählte Vielfalt an Veräusserungen des Insektenes, sondern mit ihnen konnten auch die Lithographiedruckverfahren entwickelt werden. Kürzlich wurde in dieser Gemeinde eine Anlage der Öffentlichkeit übergeben, die über den frühchristl. Raum hinaus Bedeutung hat: die restaurierten Reste der Sola-Basilika und eine dazugehörige Ausgrabungszone. Hier gelang es dem Leiter des Instituts für Ur- und Frühgeschichte an der Universität Heidelberg, Professor Dr. Vladimir Milojkic, und seinen Mitarbeitern in eingehenden, 1960 begonnenen Untersuchungen die Basis von sieben übereinander liegenden Kirchen freizulegen, von denen die oberste um 680 errichtet worden ist.

Mit dem Nachweis eines so früh. Gotteshauses ist das bisherige Kirchengeschichtsbild Frankens und Bayerns ergänzt, wenn nicht geändert worden. Noch vor wenigen Jahren mußte man annehmen, daß erst durch das Wirken der Heiligen Emmeram in Regensburg, Korbinian in Freising und Rupert in Salzburg sowie anderer frühchristl. Missionarschristl. Glaubensboten gegen Ende des 7. Jahrhunderts innerhalb Bayerns in erheblichem Maß verbreitet wurde. Man glaubte sogar, das Land wäre erst durch den heiligen Bonifatius und seine Mitarbeiter im zweiten Viertel des 8. Jahrhunderts, also von Norden her, für das Christentum gewonnen worden.

Das gilt auch für das Gebiet um Solnhofen. Hier hatte sich der angehörtsche Mönch Sola niedergelassen, von dem karolingische Quellen in Form eines Heiligen-Vita allerdings nur spärlich berichten. Es ist durchaus möglich, daß er mit weiteren Angehörigen bzw. nach der Errichtung des Bistums Eichstätt durch Bonifatius (741/45) ins Ahrntal gelangte. Nach dem Tode Solas um 794 entstand auf Betreiben des späteren Pabstes Abens und Erzbischofs von Mainz, Hrabanus Maurus, sowie nach Schenkungen von Ländereien durch Kaiser Ludwig den Frommen in Solnhofen eine Basilika mit zwei Nebenkirchen. Sie wurde 819 geweiht.

Die Reste jener karolingischen Basilika, darunter mehrere Säulen mit prächtig verzierten Kapitellen, die Trümmer Sola's, Teile von Franken und vor allem die sogenannte Sola-Medaillen blieben bis heute erhalten. Bei diesen sogenannten Medaillen dürfte es sich nach jüngster Erkenntnis um ein offizielles Bildnis Ludwigs des Frommen und damit die einzige noch vorhandene Darstellung eines karolingischen Kaisers handeln. Kopien der Säulen, die nicht im mindesten von den Originalen zu unterscheiden sind, wurden in den vergangenen Monaten in der Werkstatt der Frühchristlichen Staatssammlung in München hergestellt. Man richtet sie jetzt in der Kirchenanlage auf, und sie vermögen in ihrer schlichten Schönheit dem heutigen Betrachter noch einen ungewöhnlichen eindruck zu machen, der im frühen 9. Jahrhundert entstandenen Solnhofener Schriftzeug.

Die Untersuchungen des nordöstlichen Heutigen Archibischofs ergaben, daß in der Zeitspanne zwischen 680 und 819 in Solnhofen etwa alle 30 Jahre eine neue Kirche gebaut worden ist. Wichtiges Ergebnis ist aber der Nachweis — er gelang Kollegen von Milojkic im jüngeren Teil auch an anderen Stellen Südbayerns —, daß der alamannisch-bayerische Raum spätestens seit der Mitte des 6. Jahrhunderts von Süden her christianisiert war. Milojkic selbst meint, das sei zu erwarten gewesen, da die bairische Familie des Herzogs Garibald und seiner Ehefrau Waltruda, eine frühchristl. Königin und langobardische Prinzessin, samt ihren Kindern von Plaz aus katholisch, allerdings schismatischen apollinisch-mariäneren Glaubens war. So dürfte es mindestens mit der Mitte des 6. Jahrhunderts nicht nur an allen herzoglichen Regierungsorten, sondern auch auf dem flachen Land Kirchen gegeben haben. Dazu müßten vornehmlich mährische Gründungen gekommen sein, nämlich oft genug römisch-katholischer Schule. Milojkic: „Sie erlauben anhand der frühchristl. architektonischen, aber römisch-katholischen Ausrichtung des Christentums unter der karolingischen, organisierten Mission Bonifatius' und seiner Mitarbeiter weichen. Durch die

wurde das römisch-katholische Christentum für alles umfassende römische Kirche der Gläubigen, besonders war Basilius der Apostel der Germanen“.

Die vorbasilischen Kirchenbauten sind in späteren Quellen und damit auch in der *Sala Vita* nicht überliefert. Das ist der Grund dafür, daß man sie heute nur noch mit archäologischen Mitteln erschließen kann. Darin ist der einplanische Wert der Ausgrabungen in Schönen zu sehen.

Erkenntniswerte sind die Mauerreste der sechs Vorgängerkirchen der *Sala Basilica* nicht nur vorsichtig mit Fußbodenzeichnungen versehen, sondern auch auf einer darüber angebrachten Orientierungstafel nachsichtbar erläutert. Damit kann sich der Besucher — interessanter aus ganz Europa kommen schon seit längerer Zeit hierher — von Ausdehnung und Lage der einzelnen uralten Gotteshäuser ein genaues Bild machen. Schließlich schenkt ein großes schiederschützendes Dach die gesamte Anlage vor Witterungseinflüssen. Der Naturpark *Akropolis* schließt hier einen weiteren, meistgenüßig gestalteten Anziehungspunkt.

Jürgen Meiwald, Fr 299

Franken-Kapitel: Fremdenverkehrsverband Franken e. V., Am Pläner 14, 8500 Nürnberg

Michael Gohland

Lob des Frühlings

Die Margeriten müssen hell der Wintern,
Zikaden schellen aus dem dichten Grün.
Die Gräser, die aus früheren Stengeln schlüpfen,
strecken Pollen in das braune Frühlingsblau.

Tausende kleine Morgenröte malten
die morgige Gesundheit der Natur,
die letzten willigblauen Käuze kehren
zurück in der abweisen Wunderkaut.

Der Sommerweiser ist stets auf Wandlung,
Am Abend läßt er Spuren Golds zurück,
und morgens ist er glorreich wieder jung.

Er ist mir älter, was da wächst, aufblühen
— so schön ist er — kommt oft wie das Glück,
will keinen Streik, bringt allen Lust und Frieden.

Frühling/Lehmann

Der Mai

Vier Wochen sind zu kurz für mich,
wenn's auch nur ginge, würde ich
im Juni nicht vorbei sein.
Im Mai sind alle Bienen keck,
und weiterweggen können sie
das ganze Jahr lang Mai sein.
Nur sperrt mir meine Käferlein
nicht in Zigarettenkisten ein:
Malkiter müssen frei sein!

Musik: Bernd Kumpke